

Man erlebt einen Menschen in verschiedenen Situationen, man lernt sein Wesen, seine Ansichten, seine Wünsche, seine ganz bestimmte Haltung zu den Problemen der Zeit kennen; aber seine Persönlichkeit richtig zu erfassen, ihr ganz gerecht zu werden, sie gleichsam in allen Dimensionen auszuloten, Vorzüge und Schwächen präsent zu haben, das wird wohl nur ganz wenigen Personen der unmittelbaren Umgebung möglich sein.

So ist das Bild, das zu entwerfen ich versuchen will, nichts Fertiges, sondern nur eine Skizze, gleichsam ein Entwurf, geschrieben mit dem Herzen der Freundschaft. Diese Freundschaft, ein gleicher Ausbildungsweg, ähnliche Begabungen und Interessen mögen auch die folgenden Zeilen rechtfertigen.

Dr. Franz Gumpinger, der am 17. Februar d. J. um 21 Uhr 45 im 44. Lebensjahr von uns gegangen und in die ewige Anschauung Gottes berufen worden ist, war ein gebürtiger Scheibbsler, der in Amstetten aufgewachsen ist und dessen Herz stets für die urbs an der Ybbs unruhig in ihrem Dienst geschlagen hat. Seine Geburtsdaten, 22. Mai 1936, zeigen uns schon die Zeit und die schwierige Situation der kleinen und großen Umwelt an, in der er seine Kindheit verbrachte. Sein Vater, ein Finanzbeamter, der auch verhältnismäßig früh gestorben ist, mag ihm die Beziehung zur Ordnung, zur peinlichen Einhaltung bestimmter Regeln, etwa im Bereich der methodischen Aufbereitung alles dessen, was zur Rekonstruktion des historischen Lebens den Stoff darbietet, mitgegeben haben. Eine streng religiöse Erziehung, die auch die Überlegung zum radikalen Dienst für Gott an den Mitmenschen miteinschloß, der priesterliche Freund, GR Ramharter, Pfarrer von Kollnitzberg, wo Franz so manche Ferien verbrachte, die idealistische Neigung des Knaben und Familientradition mögen wohl Beweggründe gewesen sein, das Seminar und das Stiftsgymnasium der Benediktiner in Melk als Ausbildungs- und Erziehungsstätte zu wählen. Es ist selbstverständlich, daß der Geist des Hl. Benedikt, ora et labora, sehr wesentlich den Charakter und die Lebensart des jungen Studenten beeinflußt hat, der sich neben dem Studium auch dem Sport und vor allem der Musik mit Hingabe gewidmet hat.

Der Wunsch des Knaben, nämlich Weltpriester der Diözese St. Pölten zu werden, hielt auch noch im Theologie- und Philosophiestudium in St. Pölten an; erst nach vier Semestern wechselte Franz Gumpinger an die Universität Wien, um

sich dem Studium der Geschichte und der dt. Philologie zuzuwenden. Nach seiner Dissertation über die "Freisingische Herrschaft Ulmerfeld im Mittelalter" und nach den entsprechenden Rigorosen wurde er schließlich 1962 zum Dr. phil. promoviert. Im Anschluß daran legte er auch die für das Lehramt an Höheren Schulen notwendigen Prüfungen erfolgreich ab. An der Universität Wien hat er auch einen Freundeskreis gefunden, der vor allem in der Kath. Hochschulgemeinde in der Ebendorferstraße eine gemeinsame Heimat hatte und dem u. a. der Schriftsteller Alois Brandstetter, Erhard Busek und vor allem viele, viele Lehramtskollegen angehörten.

Das war die Zeit, wo Franz Gumpinger auch seine Frau Maria, geb. Stadler, kennengelernt hat. Am 29. Dezember 1962 wurde das Paar von Dechant Stracker in Wolkersdorf getraut. Der glücklichen Ehe entsprossen drei tüchtige Söhne, deren Heranreifen die ganze Sorge und Sorgfalt der tapferen Frau gilt.

Franz Gumpingers beruflicher Weg führte ihn im Herbst 1963 nach Waidhofen an der Ybbs an die HTL. In dieser Stadt wurden sein Engagement und seine Begabung, vor allem vom unvergeßlichen OAR Leopold Kohout, erkannt und gefördert.

Kurz nach seinem Dienstantritt als Lehrer wurde ihm auf Grund seines Fachwissens, das er stets auf dem neuesten Stand zu halten bemüht war, die ehrenamtliche Betreuung des Stadtarchivs übertragen. Der Musealverein wählte ihn zu seinem Obmann. Neben seinen zahlreichen Initiativen gründete er die "Waidhofner Heimatblätter", eine Publikation, die vor allem auch in der Fachwelt großes Aufsehen erregte. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit, seiner Vortrags- und Vereinstätigkeit galt sein besonderer Kampf der Erhaltung der Kulturgüter, wie sie Bürger und Bauern geschaffen haben, vor allem der Stadtbildpflege und der Rettung des Ybbstaler Bauernhauses "Tachberg".

Die Vertretung Waidhofens im Arbeitskreis für Bezirksgeschichte, die Erforschung der Geschichte unserer Stadt, die Pflege, Betreuung und der Ausbau des Archivs sowie die Sorge um die Weiterentwicklung des Museums mit allen dazugehörigen Komponenten waren seine Anliegen. Ergebnis seiner heimatkundlichen Forschung waren seine Publikationen im "Bote von der Ybbs" oder in verschiedenen Festschriften, wo er sich bei sakralen und profanen Anlässen stets kompetent zu Wort gemeldet hat.

Selbstverständlich, so möchte man beinahe sagen, war Franz Gumpinger auch im übrigen Vereinsleben der Stadt, etwa in der Singgemeinschaft des MGV, im Kirchenchor, im Club 598, im Alpenverein, für den er auch einen historischen Beitrag für einen Wanderführer geschrieben hat, im MKV usw. fest verankert.

